

ZEUGENSCHRIFTEN

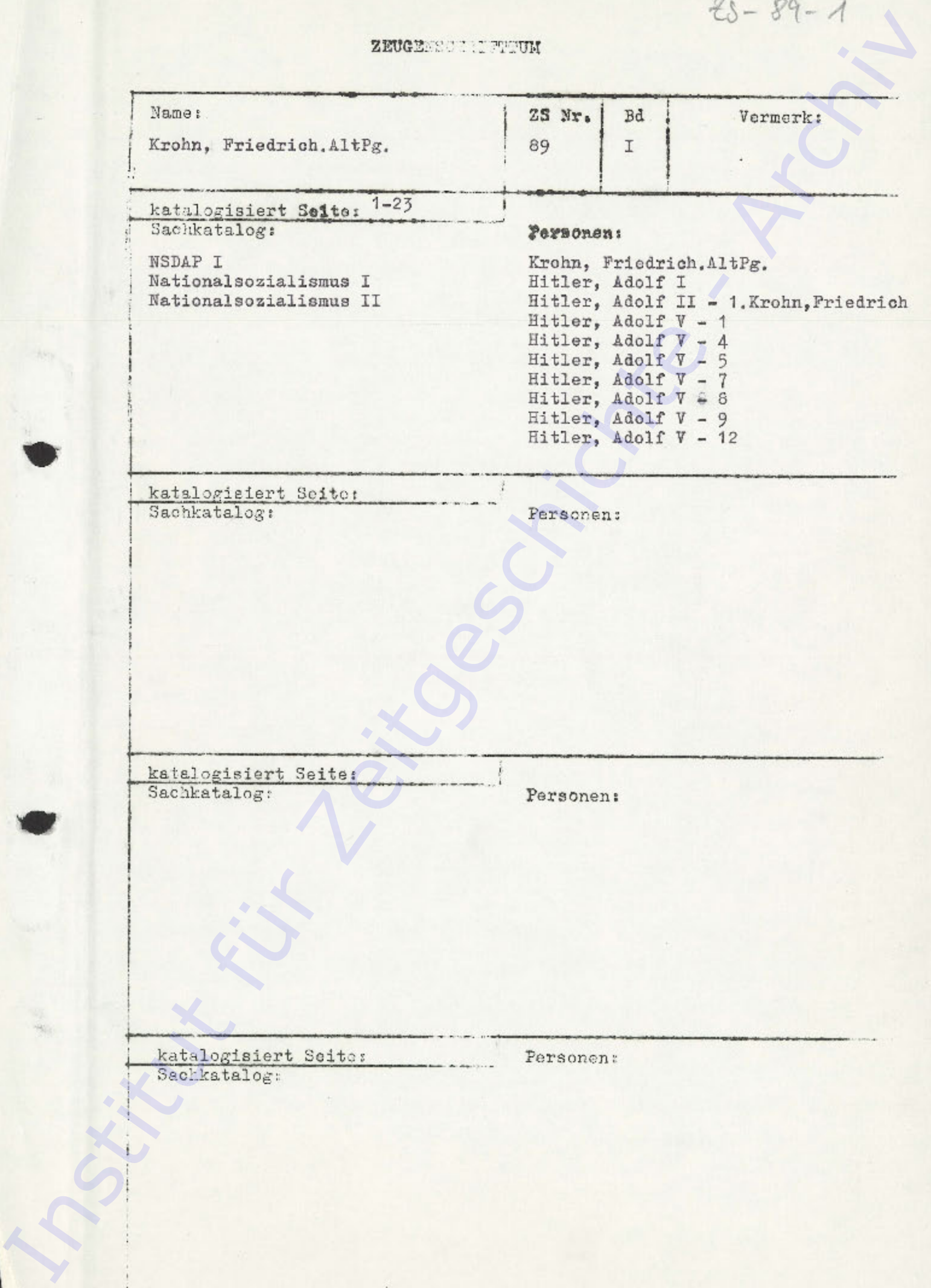
Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
Krohn, Friedrich.AltPg.	89	I	

katalogisiert Seite: 1-23	
Sachkatalog:	Personen:
NSDAP I	Krohn, Friedrich.AltPg.
Nationalsozialismus I	Hitler, Adolf I
Nationalsozialismus II	Hitler, Adolf II - 1.Krohn,Friedrich
	Hitler, Adolf V - 1
	Hitler, Adolf V - 4
	Hitler, Adolf V - 5
	Hitler, Adolf V - 7
	Hitler, Adolf V - 8
	Hitler, Adolf V - 9
	Hitler, Adolf V - 12

katalogisiert Seite:	
Sachkatalog:	Personen:

katalogisiert Seite:	
Sachkatalog:	Personen:

katalogisiert Seite:	
Sachkatalog:	Personen:



Mein Lebenslauf - insbesondere mein Weg zum und mit dem Nationalsozialismus!

von Friedrich Krohn

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

361/52 *Kahn/Hel.*

Um meinen Kampf für und mit dem Nationalsozialismus verständlich zu machen, erscheint es mir zweckmäßig zunächst etwas über meine Herkunft und Werdegang zu berichten.

Meine Familie ist eine alte deutsche Familie deren Wurzeln - der Stammvater der Krohn's, sich bis ins Mittelalter verfolgen läßt. Zu jederzeit dienten die Krohn's mit besonderer Hingebung und Treue dem Vaterlande im Fräßen als Beamte, Schriftsteller, Lehrer, Diplomaten und Landwirte - im Kriege als Offiziere und Soldaten.

Es würde den Rahmen dieser knappen Darstellung sprengen wollte ich hier ein lückenlose Familiengeschichte schildern.

In neuerer Zeit nämlich im 19. Jahrhundert wurden entferntere Verwandte meiner Familie wegen ihrer Verdienste für Monarchie und Vaterland in zwei Fällen in den persönlichen Adelsstand erhoben (vgl. Getha bräufadlige Taschenbücher ungerade Jahrgänge!).

Ein hervorragendes Mitglied unseres Hauses war auch die Schriftstellerin Henriette Krohn (später verheiratete von Bissing). Ihr Ruf als Schriftstellerin wurde durch ihre Werke: "Die Familie Steinfeld oder die Kreslin" (2 Bde. Hannover 1841), "Victorine" (2 Bde. ebd. 1842), "Erzählung einer Wartefrau" (im Göckes Novellenalbum, 1842), "Waldheim" (2 Bde. Hannover 1844), "Minna" (ebd. 1844) und "Ivan" (2 Bde. ebd. 1845) begründet. Später suchte diese hervorragende Schriftstellerin den Stoff in volkstümlichen Zügen der Gegend. So entstanden ihre historischen Romane: "Der Mansel Gede" (anonym 3 Bde. Hannover 1845), "Lucretia Ternasueni" (2 Bde. ebd. 1846) und "Rainer Widrik und die Ditmarschen im Jahre 1500" (3 Bde. ebd. 1847). Ein weiteres hervorragendes Mitglied war der seinerzeitige Konsul in St. Petersburg Johann Krohn welcher sich dort mit Fräul. Auguste von Hauff verheiratete. Mein Großvater väterlicherseits übte das höhere Lehramt für Geschichte, Geographie und Germanistik aus und war zuletzt Konrektor. Zu seinen begeisterten Schülern zählte der später so hervorragende Biograph Kaiser Wilhelm I. nämlich Leutnant a.D. Friedrich Wilhelm von Varenhmin. Mein Vater nahm am Kriege 70/71 als mehrfach ausgezeichnete Batteriechef teil. Nach schwerer Verwundung mußte er aus dem aktiven Dienst ausscheiden. Er ergriff die höhere Verwaltungsa- (Inspektur-) Laufbahn, wurde zuerst Inspektur-Assessor und Kanzleirath im Kriegsministerium und Leiter des Archivs für Festungsbau- und Ingenieurwesen.

Wir waren zu Hause eine zahlreiche Familie, lebten bescheiden aber angesehen wie dies in einer höheren Beamtenfamilie in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts üblich war. Wir wurden streng national und monarchistisch erzogen und wurden gelehrt Ehre und Familientraditionen besonders hoch zu halten. Seit meiner frühesten Jugend bzw. meiner Schulzeit auf dem Gymnasium beschäftigte ich mich mit Geschichte und Geographie als Lieblingsfächer und in meinen Mußstunden mit deutscher Volkstumskunde, Historischen Romanen und Heraldik. Meinen Neigungen entsprechend wollte ich eigentlich Geschichtsforscher oder Offizier werden. Beide Berufsziele verwehrte mir das Schicksal. Mein Vater verstarb leider frühzeitig und hinterließ eine vielköpfige Familie, welche neben meiner kranken Mutter aus unmündigen Kindern bestand. Die hinterlassene Beamtenspensie reichte wohl zu einem ehrenhaften jedoch kärglichen Lebensunterhalt. So war für einen wissenschaftlichen Beruf bzw. Berufsausbildung das notwendige finanzielle Fundament entzogen. Auch die Offizierslaufbahn konnte ich nicht ergreifen da sich zu meinem Bedauern bei der Musterung herausstellte das ich aus gesundheitlichen Gründen völlig militäruntauglich war.

Um möglichst schnell zu eigener Existenz zwecks Broterwerb und Unterstützung meiner Familienangehörigen zu kommen wurde ich Dentist und hatte bald eine gutgehende Zahnpraxis.

Der Tod meines Vaters welchen ich besonders liebte hatte seinerzeit merkwürdige Begleitumstände. Trotzdem mein Vater ein durch und durch nationaler Patriot war seit 1879 Mitglied der Freimaurerloge "zum flammenden Stern" (System 3 Weltkugeln) welche dem inneren Orient der großen National-Mutterloge angehört. Mein Vater fand seine Mitgliedschaft als durchaus vereinbar mit seinem Patriotismus - war doch der Protektor und Legenarader kein geringerer als Prinz Leopold v. Preussen. Mein Vater gelangte schnell zu höheren Freimaurergraden und wurde auch in "den Freidenkbund" aufgenommen (siehe Legenverzeichnis in der Anlage!). Bis ca 1 Jahr vor seinem Tode fand mein Vater an der Logenarbeit durchaus nichts internationales, oder gar Verfälschendes.

Kurz vor seinem Tode jedoch kehrte mein sonst sehr rüstiger Vater stark ermüdet und völlig apathisch nach Hause. Wie immer hatte er nach dem Legenritual besonderen Wein aus besonderem Lebkuchener getrunken. Seit dieser Sitzung nicht mehr mein Vater dahin als ihn der Tod erlöste. Erst in der Todesstunde erfahren wir von ihm das man seinerzeit vor dieser letzten Legensitzung zu vermutet hatte Material urkundlich oder abgeschrieben aus seiner Abteilung des Kriegsministeriums seitzubringen da dies im Interesse des Friedens lag. Da dieses Material selbstverständlich der Geheimhaltungspflicht unterlag weigerte sich mein Vater darauf ihm Wein zu trinken gab, welcher ganz auffällige Ersehöpfungssymptome bei meinem Vater hervorrief und dieser die ineffiziente Todesfolge war. Mein Vater der sonst immer zu den "ständig besuchenden" Mitgliedern der Loge gehört hatte und immer im Rahmen des Rituals den Wein trank, verfiel seit seinem letzten Legenbesuch immer mehr und warnte mich auf seinem Totenbett vor den Freimaurern.

Soald sich meine berufliche Position gelichtet hatte interessierte ich mich für nationale Verbände und Organisationen und nahm wieder meine geschichtlichen und volkswissenschaftlichen Studien auf. Schon vor dem Weltkrieg 1914/18 war ich in Verläufer des Nationalsozialismus aktiv tätig als u.a. im Walsungen Orden welcher sich u.a. auch die Bekämpfung der Freimaurerei zu Ziel gesetzt hatte.

1914 hatte ich eine Zahnpraxis in Haguenau in Elsass. Dort befasste ich mich mit Grenz und Volksstammfragen. Bei diesen Studien konnte ich mich dazu beitragen Fälschungen im Testament Richelieu's zu entlarfen und der Universität Leipzig zur Verfügung zu stellen.

Zu Ausbruch des Weltkrieges befand ich mich in der Schweiz und übte dort eine Zahnpraxis aus. Durch Einladung der deutschen Kolonie in Zürich lernte ich durch Zufall schon damals flüchtig anlässlich eines Konzerte den späteren 1. Vorsitzenden der NSDAP Anton Drechsler kennen. Wir fassten sofort Sympathie zu einander. Obwohl ich ungedient war meldete ich mich bei Kriegsausbruch als Kriegsfreiwilliger. Aus gesundheitlichen Gründen war jedoch mein Militärdienst nicht von langer Dauer. Ich wurde wieder 1917 entlassen und eröffnete eine Zahnpraxis in Starnberg. In München schloß ich wieder dem Walsungen Orden an und nahm Verbindung mit der deutschen Vaterlandspartei auf. Nach dem Zusammenbruch war ich bei der Thulegesellschaft, war Mitbegründer des Freikörps Oberrand, lernte Ludendorff, Epp, Tirpitz, Pöhner kennen, wir schlossen die Freikörps in Tannenbergbund zusammen und die von mir gegründete DSP schloß sich mit der DAP Drechsler zusammen. Drechsler und ich arbeiteten eng zusammen und wir beschloßen als große Sammlungspartei aller nationalen Verbände die NSDAP zu gründen.

Von da ab ist mein Lebensweg und Schicksal eng mit dieser Partei verknüpft. Ich opferte zur Gründung und zum Kampf in den ersten Jahren mein gesamtes Vermögen, verbrachte Abend für Abend auf Versammlungen und Konferenzen, arbeitete Sonn- und Feiertage an der wissenschaftlichen Gestaltung des Nationalsozialismus. Bei Tage mußte ich in der Praxis stehen und Geld verdienen. Ohne nach außen etwas merken zu lassen mußte ich stets innerhalb der Partei einen erlitterten Kampf gegen Hitler und seine radikalen Landkutschern führen, denn Hitler

ich vorher geholfen hatte wo immer ich konnte, strebte brutal nach der unumschränkten Alleinherrschaft und hielt sich in keiner Weise an das Parteiprogramm geschweige an unsere Auslegung des Programms. 1922 als die NSDAP nicht mehr eine demokratische Partei sondern blindes Werkzeug Hitlers war, kam es zum endgültigen Bruch zwischen mir und Hitler dem ich Diktatur und Programmverrat verwarf. Ich wurde aus der NSDAP ausgeschlossen. Hitlers müde, jedoch entschlossen den Kampf um unsere gerechte nationale auch ohne Hitler weiterzuführen, verzog ich nach Schwerin/Mecklenburg schloß mich dort dem Germanen-Orden an und gründete später dort die Ortsgruppe der NSDAP (die erste in Mecklenburg). Einer der späteren Gauleiter von Mecklenburg. Als die Ortsgruppe dort gefestigt war. Kurz nach der Neugründung im Jahre 1925 erhielt ich Gelegenheit mir eine Zahnpraxis in Mexiko aufzubauen. In Mexiko gründete ich unter den dortigen Auslandsdeutschen die erste überhaupt existierende Auslandsortgruppe der NSDAP. Mein wissenschaftlicher Kampf seit 1912 das Hakenkreuz als nationales Symbol einzuführen und seine univarielle Herkunft zu beweisen fand gerade hier, wo mir spanische Forscher wissenschaftliche Beweise mit dem Hakenkreuz zeigen konnten.

Aus gesundheitlichen, klimabedingten Gründen kehrte ich 1926 nach Deutschland zurück und ließ mich in München nieder. Dort wollte man mich wieder in die aktive Parteiarbeit einspannen - bald jedoch bekam ich erhebliche Meinungsverschiedenheiten mit dem Gauleiter Wagner welcher sich selbstherrlich und diktatorisch wie ein "kleiner" Hitler gebärdete. Gezwungen durch die wirtschaftliche Depression hatte ich mit dem notdürftigsten Existenzkampf zu tun und konnte und wollte mich nicht mehr der Partei für die ich alles weopferte und die mir Undank zahlte widmen.

1932 hatte ich eine erhebliche Auseinandersetzung mit Hitler wegen der Kirchenfrage - der Anlaß war ein Artikel Mathilde Ludendorffs. Ich wollte damals unbedingte Toleranz in Kirchenfragen bei Hitler durchsetzen und zugunsten der Kirche erteilt würde. - Hitler blieb jedoch hintergründig und legte sich nicht fest.

1932/33 kehrte ich nach Starnberg zurück und baute mir in Ruhe eine Praxis auf. Von aktiver Parteiarbeit zog ich mich mehr und mehr zurück. Im Bekanntenkreise warnte ich vor allzu großem Optimismus. Das Rasen-jüdischen Glaubens konnte ich zwei Jahre solange ich mit im selben Hause wohnte vor KZ-Haft und evtl. Seklammern beschützen. Nachdem ich in ein eigenes Häuschen verzog und der Kontakt mit Fräulein Goldstein gelöst war, wurde Sie bei Nacht und Nebel hinter meinen Rücken verhaftet und unbestimmten Zieles verschleppt. Bei meinen folgenden Versprechen bei Hitler und Heß wurde ich mit Verbrüstungen abgespeist.

Nach dem 20. Juli 1944 wurde ich unter Gestapo Aufsicht gestellt, angeblich weil ich als Sohn eines Freimaurers, "Judenfreund", und Vater eines Sohnes welcher Briefe defamatorischen Inhalts schreibe, politisch unzuverlässig sei. Die Gründe waren einfach lächerlich: Es gab keinen national denkenden Mann wie meinen Vater, unter derselben Begründung hätte Hitler auch Prinzen des preussischen Königshauses verhaften lassen müssen. Es gab keinen exzessiveren Überzeugteren Antisemiten - allerdings intellektuell und nicht mit dem Gasofen - schon 1920 habe ich in unserer Heimatzeitung offiziell mich geistig mit dem Judentum auseinandergesetzt. Auch mein Sohn hatte keine defamatorischen Briefe von der Front zu mir geschrieben sondern schonungslos und ohne Beschönigung die Stimmung und Kriegslage geschildert. Der wirkliche Grund der "Gestaposhikanen" war lediglich der das ich mir von der Parteiführung keinen "Maulkorb" umbinden ließ und offen erklärte das 1944 von Nationalsozialismus keine Rede sein könne, höchstens National-Bolschewismus.

Seit 1912 bis 1933 wurde ich wegen meines Nationalsozialismus bekämpft.
 Seit 1933 bis 1945 wurde ich durch die NSDAP bekämpft.
 Seit 1945 bis 1949 wurde ich wegen meines Nationalsozialismus bekämpft.
 Trotzdem bin ich auch heute noch der Ansicht und könnte dies auch beweisen daß wirklicher nationaler Sozialismus unserem Volk und der Welt nur förderlich sein könnten.

Zs-89-5

BP

„Adolf Hitler“

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Fragebogen über Adolf Hitler

und

Beantwortung des Fragebogens über Adolf Hitler

F.F.R. der Abschrift

12. Okt. 29/2.52.

- 1.) Kannten Sie Hitler persönlich? Seit wann? Was war Ihr erster Eindruck von ihm und unter welchen Umständen lernten Sie ihn kennen?

Im Frühjahr 1919 lernte ich Hitler bei einer seiner Diskussionsreden im Soldaten-Rat in einer Kaserne in München/Oberwiesefeld kennen. Mein Eindruck bei dieser ersten Begegnung war zwiespältiger Natur. Ich war einerseits von seiner fanatischen Redekunst abgestossen, andererseits erkannte ich seine beinahe suggestive Kraft als Einwirkungsmöglichkeit auf die Masse der Versammlung. Seine Bildung zeigte sich als sehr oberflächlich und seine Ausführungen hielten einer ernsten kritischen und wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand. Dies war aber bei der Rolle, die ich Hitler, sofort als ich ihn sah, zuschrieb, auch nicht so unbedingt nötig. Gerade uns alten Vorkämpfern fehlte die bei Hitler sofort zu Tage tretende fanatische Redeart und eine gewisse Skrupellosigkeit und eine zur Schau getragene rauhe Frontsoldatenart, Faktoren, welche zur Masseneinwirkung der DAP im Kampf mit den anderen, besonders den linksradikalen Parteien, unbedingt eingesetzt werden mussten. Nach Beendigung der Rede Hitlers (welcher gerade von radikalsten Elementen frenetischen Beifall erhielt!) unterhielt ich mich mit Hitler und sprach ihn auf seinen Antisemitismus und seine alldeutschen Thesen an. Hitler sagte mir damals, dass er alldeutsch schon seit seiner Schulzeit in Linz denken gelernt hätte und Antisemit seit Lueger in Wien sei. Bei diesem Gespräch bekannte er sich zum konstitutionellen monarchistischen und dennoch demokratischen Prinzip der Wittelsbacher und gab sich als überzeugter katholischer Christ, wobei er allerdings militanten Katholizismus und Einmischung der christlichen Kirchen in die Politik ablehnte. Sozialismus stellte er sich in der Form einer nationalen Sozialdemokratie und loyaler Haltung gegenüber Monarchie und Staat vor, wie sie in Skandinavien, England und auch vor dem 1. Weltkrieg z.B. in Bayern vorhanden war, wobei er jede Bindung zur Internationalen ablehnte. Die Revolution bezeichnete er als grösstes nationales Unglück und den Kampf gegen Kommunismus und Bolschewismus als primäres innen- und aussenpolitisches Ziel.

Seine Ansichten gefielen mir sehr gut, wenn sie auch m.E. zu fanatisch und beinahe krankhaft hektisch vorgetragen waren, zumal diese Ansichten sehr mit meinen Programmgrundsätzen übereinstimmten. Ich sagte ihm ehrlich, dass seine Ansichten noch sehr

der Vertiefung und wissenschaftlichen Untermauerung bedürften, dass die DAP und die anderen nationalen Verbände in dieser revolutionären Zeit sehr wohl seiner als Masseneinpeitscher bedürften, wobei ich ihm die aus dem angelsächsischen demokratischen Parlamentarismus bekannte Rolle des "Whipp" zudachte, während die "Leader" gereifere und erfahrenere Persönlichkeiten sein müssten. Hitler zeigte sich mit dieser "Arbeitsteilung" einverstanden, gab sich sehr bescheiden und wurde dann von mir ins Hinterzimmer des Sterneckerbräu zwecks Besprechung mit Drechsler eingeladen.

2.) Wie entwickelte sich Ihr persönliches Verhältnis zu ihm?

Hitler war für mich und meine Parteifreunde ein "junger Mann" - so recht ein Erzeugnis der Front- und Revolutionsgeneration - überschäumend, radikal und temperamentvoll - mit unklaren Vorstellungen und halber Bildung - jedoch voll glühender Liebe zu Deutschland. Für mich und meine Parteifreunde stand fest, dass er zu einer eigentlichen Führungsposition nicht geeignet war, jedoch sehr als Propagandist und Trommler der nationalen Sache. Hitler schickte sich zunächst auch durchaus in die ihm zgedachte und angemessene Rolle. Er zeigte sich sehr bildungs- und lernhungrig und wurde dieserhalb von mir und meinen Freunden sehr gefördert und gern gesehen. Trotz seiner z.T. sturen und eigensinnigen Art, welche eine Zusammenarbeit mit ihm nicht gerade erleichterte, war unser Zusammenwirken zunächst durchaus kameradschaftlich, weshalb ich ihm auch das kameradschaftliche "Du" anbot.

3.) Wie entwickelte sich Hitler zum "Führer"?
Wann kam in der Partei diese Bezeichnung auf?

Die Bezeichnung "Führer" entnahmen ich und meine Parteifreunde aus dem angelsächsischen Parteileben, in welchem unter dem "Leader" praktisch der erste Vorsitzende einer demokratischen Partei und im übertragenen Sinne auch das Staatsoberhaupt eines demokratischen Staates verstanden werden kann. Der "Leader" sollte zusammen mit seinen anderen gewählten Kollegen, nämlich den "Führern" (the leaders) die Spitze der Partei und des Staates bilden (kollegiales Kabinett).

So spricht das erste Programm der NSDAP vom 24. Februar 1920 (siehe Rückseite Schluss) sehr wohl von Führern (für welche Bezeichnung sich Hitler besonders einsetzte!), nicht aber von "dem Führer" etwa in dem Sinne einer diktatorischen Einzelperson. Die Bezeichnung Führer im Sinne des angelsächsischen "Leader" war in völkischen und nationalsozialistischen Parteien schon seit 1912 zu finden. Die Bezeichnung "der Führer" im diktatorischen Sinne kam erst dann in der Partei auf, als es Hitler mit einer fanatischen Landsknecht- und Söldnertruppe (mit beschränktem Verstande, aber fanatischen "Gläubigkeit") innerhalb der Partei usurpierte und mit einem Gewaltstreich dem römischen Faschismus zum Siege verhalf und das urgermanische demokratisch-föderale-monarchistische Prinzip unterdrückte. Wohl wollten wir in Partei und Staat eine starke zentrale Spitze, diese sollte aber ein kollegiales Gremium bilden, welches von den Einzelgliedern gewählt war.

- 4.) Wissen Sie etwas über Widerstände gegen seinen Führungsanspruch?

Die sämtlichen Gründer der DAP, DSP und NSDAP, wie sie Ihnen bereits in anderen Fragebogen benannt wurden, haben sich gegen Hitlers Führungsanspruch gewandt. Später auch immer wieder; Gregor Strasser, Gottfried Feder, Dietrich Eckart und Ernst Röhm.

- 5.) Können Sie Angaben machen über Hitlers Lebensgeschichte nach folgenden Gesichtspunkten:

- a) Elternhaus und Jugendzeit bis zum Tode der Mutter,
- b) Wiener Zeit 1908 - 1912,
- c) Münchner Zeit 1913 bis Kriegsausbruch,
- d) Kriegszeit,
- e) Münchner Zeit bis zum Parteieintritt (Herbst
- f) Hitler bis zu seiner Ernennung (1919),
zum Parteivorsitzenden 1921,
- g) folgende Zeit bis zum Tode.

Nach dem Eintritt Hitlers in die Deutsche Arbeiterpartei interessierte ich mich für sein Vorleben. Durch Korrespondenz mit österreichischen Nationalsozialisten und sonstigen Gesinnungsfreunden konnte ich etwa folgendes seinerzeit feststellen:

Hitler war tatsächlich der leibliche Sohn eines mittleren österreichischen Zollbeamten namens Hitler. Er besuchte eine Mittel-

schule mit durchschnittlichem Erfolge in Linz, hatte jedoch keine abgeschlossene Schulbildung im Sinne etwa unseres Abiturs. Er beschäftigte sich seit früher Jugend mit Landschaftsmalerei und einigen Porträten, welche Arbeiten in Fachkreisen jedoch als unentwickelt abgelehnt wurden. Die Aufnahmeprüfung in die Kunstakademie Wien soll er nicht bestanden haben. In Wien soll er sich unregelmässig an alldeutschen und antisemitischen Versammlungen beteiligt haben. In München sollen seine Bilder dann in Schwabinger Mäzenatenkreisen etwas Anklang gefunden haben; auch einige religiöse Bilder soll er hier verkauft haben. Ein ehemaliger Regimentsadjutant des kgl. Bayer. Inf. Regt. "List" teilte mir damals mit, dass er sich nicht mit Sicherheit daran erinnern könnte, ob Hitler mit dem EK I. Klasse ausgezeichnet worden sei. Sicher sei, dass Hitler seine Pflicht als Soldat erfüllt habe, wenn er auch ein schwieriger, eigenwilliger Charakter gewesen sei und bei seinen Mannschaftskameraden wegen seiner endlosen Reden als der "spinnerte Österreicher" bekannt war. Sympathisch hätte es das Offizierskorps berührt, dass er auch zu Kriegsende immer voll grosser Verehrung und Loyalität vom Bayer. Königshaus gesprochen hätte und regelmässig an allen Feldgottesdiensten teilgenommen hätte, weshalb man ihn auch nach der Revolution zwecks Spezialverwendung an die Reichswehr empfahl.

Nach seinem Eintritt in die DAF half ich Hitler öfters mit kleineren Geldbeträgen privat aus. Wir setzten ihn alsbald als allabendlichen Redner ein, wofür Hitler pro Abend 10 RM als Honorar und später 20 RM erhielt.

- 6) Sind Sie im Bilde, aus welchen Quellen Hitler sein Wissen schöpfte, welche Bücher er bevorzugt las und aus welchen Quellen er seine grundlegenden Anschauungen gewann, vor allem
- a) seinen Judenhass,
 - b) seine Rasseideologie,
 - c) seinen autoritären Führungsanspruch,
 - d) seine sozialistischen Anschauungen,
 - e) die Synthese von Nationalismus und Sozialismus,
 - f) seine angeblichen und wirklichen "Weltherrschaftspläne"?

Bereits im Jahre 1918 gründete ich das "Nationalsozialistische Institut", welches der wissenschaftlichen Erhärtung nationaler und sozialistischer Lehren und Politik dienen sollte. Ich stellte meine gesamte politische und wissenschaftliche Bibliothek meinen Partei-

und Gesinnungsfreunden zur Verfügung, da ich der Überzeugung war, dass der Nationalsozialismus auf die Dauer nur wissenschaftlich fundiert bestehen könnte, und gerade meine aus einfachen Verhältnissen stammenden Freunde unbedingt die Möglichkeit haben müssten, kosten- und müheles ihre politische Bildung und ihr Wissen zu vertiefen, wenn sie im Kampfe mit den Gegnern bestehen wollten, zumal ich der Ansicht war, dass wohl in den Wirren der Revolution, niemals aber in geordneten Verhältnissen Demagogie oder Terror geeignete politische Kampfmittel seien.

Mein "Nationalsozialistisches Institut" bestand bis zu meiner ersten grossen Auseinandersetzung mit Hitler im Jahre 1921 und erfreute sich grossen Zuspruches meiner Freunde - ja zum Teil sogar der Gegner. Das Institut umfasste insgesamt 2500 Bände und zahlreiches Kartenmaterial.

Hitler selbst fiel mir damals (1919 bis 1921) durch hastiges und etwas wahlloses Studium der Lektüre auf, sodass ich den Eindruck hatte, er könne unmöglich alles Gelesene "verdaut" haben.

Mit Sicherheit stellte ich Hitler in den Jahren 1919 bis 1921 folgende Lektüre leihweise zur Verfügung:

1. "Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts" von von Houston Steward Chamberlain (I. und II. Hälfte München 1909).
2. "Der internationale Jude ein Weltproblem" von Henry Ford (USA) (Band I und II).
3. "Richard Wagner" von Houston Steward Chamberlain.
4. "Arische Weltanschauung" von Houston Steward Chamberlain.
5. "Immanuel Kant" Die Persönlichkeit als Einführung in das Werk von Houston Steward Chamberlain.
6. "Das Manifest zur Brechung der Zinsknechtschaft des Geldes" Dipl. Ing. Gottfried Feder.
7. "Der Staatsbankrott die Rettung" von Gottfried Feder Dipl. Ing.
8. "Revolution, Landwirtschaft, Bodenrecht" von Dr. iur. v. Schwerin.
9. "Der Wert der Pfalz für Bayern und das Reich" von Dr. Michael Herlacher.
10. "Der Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft" von Dr. Michael Herlacher.
11. "Talmud-Auszug - Zusammenstellung der wichtigsten noch heute

29. "Das Aufkommen der Macht des Judentumes"
von Konsistorialrat A.Klein
30. "Vom deutschen Gedanken" von Reichsfinanzrat Dr.Albr.Hoffmann.
31. "Wie wurden wir ein Volk? Wie können wir es bleiben?"
von Geheimrat Prof.Dietrich Schäfer.
32. "Die Ziele des Bolschewismus von F.Krane, Divisionspfarrer.
33. "Der Blutrausch des Bolschewismus" Berichte eines Augenzeugen
von R.Nilostenski.
34. "Der Anteil des Judentums am Zusammenbruch Deutschlands"
von Dr.Walter Lick.
35. "Auf gut Deutsch" von Dietrich Eckart.
36. "Der falsche Gott" (Beweismaterial gegen Jahwe)(Gerichtsproto-
koll) von Theodor Fritsch.
37. "Die Wahrheit über die deutschen Kriegsverbrechen"
von Otto von Stülpnagel.
38. "Auf gut Deutsch" Aus Ungarns Schreckenstagen
von Dietrich Eckart.
39. "Rede Bismarcks vor dem vereinigten Landtage 1847 über die
Judenfrage".
40. "Schreiben Bismarcks 1856 über die Judenpresse an General
von Gerlach".
41. "Rede Moritz v.Mehl in der Frankfurter Nationalversammlung
am 28.August 1848 über die Juden".
42. "Franz Liszt Gesammelte Schriften Band 6 (S 61/65) über
die Juden".
43. "Professor Virchow gegen die Juden (Aus Archiv für pathologische
Anatomie)(44 Bd. 1868 Seite 138/144) ferner Anmerkungen Vir-
chows zu seinem öffentlichen Vortrag "Hospitäler und Lazarette"
1866".
44. "Constantin Frantz gegen die Juden" "National-Liberalismus und
die Judenerrschaft" München 1874 S.60.
45. "Heinrich von Treitschke" "Die Juden sind unser Unglück"
Preussische Jahrbücher Nov.1879.
46. "Emile Zola" gegen die Juden - Roman "L'argent"

50. "Professor Paul de Lagarde" gegen die Juden "Deutsche Schriften"
Letzte Gesamtausgabe 1886.
51. "Professor Wahrmund" gegen die Juden aus Ed.Drumont "La France
juive".
52. "Rembrandt als Erzieher" 37.Aufl. S.347.
53. "Luther Deutsche Briefe, Schriften, Lieder, Tischreden (gegen
die Juden)" von Dr.Tim.Klein.
54. "Dr.Martin Luther" von Friedrich Baum.
55. "Mein politisches Erwachen" von Anton Drechsler.
54. "Philippi, Dr.Friedrich, Einführung in die Urkundenlehre des
deutschen Mittelalters" (Bücherei der Kultur und Geschichte
Band 3). Bonn und Leipzig 1920.
55. "Professor Dr.Wilhelm Wattenbach" "Deutschlands Geschichts-
quellen im Mittelalter" 2 Bände 6.Aufl.Berlin 1893/94.
56. "Joh.Jos.Ign.von Döllinger" Die Papst-Fabeln des Mittelalters.
Ein Beitrag zur Kirchengeschichte, 2.Aufl.München 1863.
57. "Prof.Dr.Grauert, Hermann": Die Konstantinische Schenkung, in
Hist.Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, Band 3,4,5.(1884).
58. "Prof.Dr.Scheffer-Beichorst, Paul": Neuere Forschung über Kon-
stantinische Schenkung in Mitteilungen des Institut für öst.
Geschichtsforschung Band 10 (1889), Band 11 (1890).
59. "Böhmer Heinr.Art.: Konstantinische Schenkung" in Herzog-Hauk,
Realencyklopädie für protest.Theologie und Kirche, 3.Aufl.
Band 11 (1902).
60. "Prof.Dr.Albert Hauk" Kirchengeschichte Deutschlands Band 1 u.2.
4.Aufl.Leipzig 1912.
61. "Dr.Emil Seckel" Art.:Pseudoisidor in Herzog-Hauk, Realency-
klopädie 3.Aufl.Band 16 (1905).
62. "Prof.Dr.Ernst Ludwig Dümmler" "Pilgrim von Passau und das Erz-
bistum Lerch" Leipzig 1854.
63. "Prof.Dr.Karl Uhlirz" Die Urkundenfälschungen zu Passau im
10.Jahrh.in Mitteilungen des Inst.für österreichische Geschicht
forschung. Band 3 (1882).
64. "Dr.Engelbert Mühlbacher" Zwei weitere Passauer Fälschungen
in Mitteilungen des Inst.f.österr.Geschichtsforschung Band 24
(1903).

65. "Prof. Dr. Gurschmann" "Die älteren Papsturkunden des Erzbistums Hamburg" Hamburg/Leipzig 1909.
66. "Prof. Dr. Peitz (Wilhelm): Untersuchungen zu Urkundenfälschungen des Mittelalters. 1. Teil die Hamburger Fälschungen" Freiburg i. B. 1919.
67. "Dr. Bernhard Schmeidler: Hamburg-Bremen und Nordosteuropa vom 9. bis 11. Jahrhundert. Kritische Untersuchungen zur Hamburgischen Kirchengeschichte des Adam von Bremen zu Hamburger Urkunden und zur nordischen und wendischen Geschichte" Leipzig 1918.
68. "Prof. Dr. Wattenbach: Die österreichischen Freiheitsbriefe. Prüfung ihrer Echtheit und Forschung über ihre Entstehung," in Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen 8 (1852).
69. "Ficker Julius Dr.: Über die Echtheit des kleineren österr. Freiheitsbriefes," in Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften 23 (1857).
70. "Prof. Dr. Alfons Huber, Über die Entstehungszeit der österr. Freiheitsbriefe", in Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften 34 (1860).
71. Dr. Josef Berchtold: "Die Landeshoheit Österreichs nach den echten und unechten Freiheitsbriefen" München 1862.
72. "Prof. Dr. S. Steinherz, Karl IV. und die österr. Freiheitsbriefe", in Mitteilungen des Inst. für österr. Geschichtsforschung Band 9 (1888).
73. "Prof. Dr. Erben: Das Privilegium Friedrichs I. für das Herzogtum Österreich" Wien 1902.
74. "Leopold von Ranke: Französische Geschichte, vornehmlich im 16. und 17. Jahrhundert". Band V (und Gesamtausgabe Band XII) Leipzig 1869.
75. "Prof. Dr. Böhm, Studien zum politischen Testament Richelieu's. Der Streit um die Echtheit" Leipzig 1902.
76. Wilhelm Memmsen "Richelieu, Elsass und Lothringen" Berlin 1922.
77. "Prof. Dr. Reinhold Koser: Das politische Testament Karls V. von Lothringen von 1687" in historische Zeitschrift 48 (1882).

78. "Dr. Harry Bresslau: Das Testament Peters des Grossen" in "Hist. Zeitschr. 41 (1879).
79. "Dr. Thomas G. Masaryk: Skizze einer soziologischen Analyse der sog. Grüneberger und Königinhofer Handschrift", in Archiv für slav. Phil., Band 10 (1887).
80. "Livre Jaune: Documents diplomatiques - La guerre Européenne - 1914" Paris 1914, dazu private auszugsweise Übersetzungen.
81. "General Erich Ludendorff: Französische Fälschung meiner Denkschrift von 1912 über den drohenden Krieg. Ein Beitrag zur "Schuld" am Kriege" Berlin 1919.
82. "Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens und der Vertrag von Versailles (als Weissbuch von der deutschen Regierung dem Reichstag vorgelegt)" Berlin 1921.
83. "Bayerische Dokumente zum Kriegsausbruch und zum Versailler Schuldspruch" herausgegeben i. A. der Abgeordneten des Bayer. Landtages vom Abgeordneten Dr. Pius Dirr. München und Berlin 1922.
84. "B. W. von Bülow: Die Grundlinien der diplomatischen Verhandlungen bei Kriegsausbruch" Charlottenburg 1920.
85. "Dokumente zur Schuldfrage" in Urkundenband I.
86. "Johannes Althusius und Hugo Grotius" Ein Arbeitsbericht des Instituts für Nationalsozialismus zur Bekämpfung der Kriegsschuldfrage, des Pazifismus und der Kriegsächtungsphrasen (von Krohn - Starnberg 1919).
87. "Dr. Eduard Rosenbaum: Der Vertrag von Versailles - Inhalt und Wirkung". Leipzig 1921.
88. "Der grossdeutsche Bundesstaat" Ein Arbeitsbericht des Instituts für Nationalsozialismus zur Bekämpfung der kleindeutschen Lösung im Einverständnis der Nationalsozialisten Deutsch-Österreichs und Deutsch-Böhmens (von Krohn - Starnberg 1919).
89. "Conrad Bernhak: Die Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. Aug. 1919". München, Berlin, Leipzig 1919.
90. "Ist das Hakenkreuz als Symbol nationalsozialistischer Parteien geeignet?" Ein Arbeitsbericht des Instituts für Nationalsozialismus (von Krohn - Starnberg 1919).

91. "Spengler, Oswald - Der Untergang des Abendlandes" (1919/22).
92. "Albert Serel- Montesquieu" Paris 1897 Deutsch von Adolf Kressner, Berlin 1896.
93. "Montesquieu - De l'esprit des lois 1748" Deutsche Übersetzung von A. Fortmann 1891.
94. "J.J. Rousseau: Du contrat social 1762" Übersetzung von R. Denhardt.
95. Henriette Bissing - Krohn: "Don Manuel Godoy", 3 Bände Hannover 1845.
96. "Henriette Bissing-Krohn: Lucretia Tornabuoni", 2 Bände Hannover 1846.
97. "Rainer Widdrik und die Ditmarschen im Jahre 1500" 3 Bände Hannover 1847 (von Henriette Bissing-Krohn).
98. "Klüber: Öffentliches Recht des Deutschen Bundes" 1. Aufl. 1817.
99. "Paul Laband: Die geschichtliche Entwicklung der Reichsverfassung seit der Reichsgründung" Jahrbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart Band I. 1907.
100. "Paul Laband: Das Staatsrecht des Deutschen Reiches" 5. Aufl. Tübingen 1911.
101. "Immanuel Kant: Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre" herausgegeben von E. Cassierer Band VII 1922.
102. Folgende von mir veröffentlichte Zeitungsartikel im "Land- und Seeboten" Starnberg: 17.8.20 Nr. 158, 20.8.20 Nr. 160, 26.8.20 Nr. 164, 2.9.20 Nr. 169, 14.9.20 Nr. 178, 17.9.20. 30.9.20 Nr. 189, 22.10.20 Nr. 205, 26.10.20 Nr. 208, 28.10.20 Nr. 211, 11.11.20 Nr. 218, 16.11.20 Nr. 222, 24.12.20 Nr. 248, 5.1.21, Nr. 2, 13.1.21 Nr. 7.

Hitler hat noch weitere Bücher und Schriften, welche mein Eigentum (Nat. soz. Institut) waren, entlichen, jedoch nach meinem ersten Zerwürfnis mit ihm im Jahre 1922 nicht mehr zurückgebracht.

Nach 1922 wurde das Institut von mir geschlossen und Bücher nur noch an Freunde anderer nationaler Organisationen entlichen.

In oben Nr. 88 von mir gefertigten Arbeit galt 1919 als offizielle Auslegung des Parteiprogramms der DSP Punkt 13 und bis 1922 als offizielle Auslegung des Parteiprogramms der NSDAP Punkt 1 und 25.

- 7.) Wissen Sie etwas über Beziehungen Hitlers zur Guido-von List-Gesellschaft in Wien, zur Thule-Gesellschaft in München?

Hitler wurde von mir seinerzeit in die Thule-Gesellschaft/Walsungenorden eingeführt. Die Ziele und das Programm waren Hitler jedoch zu "akademisch", wie er sich ausdrückte, auch konnte er mit den Mitgliedern der Gesellschaft bzw. des Ordens keinen besonderen Kontakt finden; daher wendete er sich verhältnismässig bald wieder von der Gesellschaft ab.

- 8.) Wie beurteilen Sie Hitler? a) menschlich
b) politisch?

Hitler war m.E. ein guter Massenredner und übte eine unglaubliche Suggestivkraft aus - allerdings war er auch ein Demagoge - als Einpeitscher und Gegenpol gegen linksradikale Arbeiterverführer erschien er mir als geeignetes Werkzeug. Bald zeigte sich jedoch, dass er unkameradschaftlich, rücksichtslos gegen andersdenkende Parteifreunde war und einen unangemessenen Ehrgeiz entfaltete; deshalb gestaltete sich die Zusammenarbeit mit ihm immer schwieriger, besonders, wenn man selbst denken gelernt hatte und eine eigene Meinung hatte; zu einer wirklichen Freundschaft war er zu kalt und berechnend. Politisch besass Hitler sehr viel Instinkt, jedoch war sein Wollen seit je her unreal und masslos. Ich glaubte jedoch nicht, dass er sich innerhalb der Partei so stark durchsetzen und eine Führerposition erhalten würde. Dr. Levin, welcher Psychiater war, bezeichnete Hitler bereits im Jahre 1922 als hemmungslosen und lügnersischen Psychopathen. Ich hielt lange Jahre diese einmalige und frühzeitige Charakterisierung Hitlers als nicht objektiv und aus Ressentiments Dr. Levin's abgeleitet. Er-
schreckend war, festzustellen, wie sich Hitler im Laufe der Jahre mehr und mehr zum hemmungslosen Machiavellisten und allmählich vom Patrioten zum nihilistischen Revolutionär und Anarchisten verwandelte; er wurde das, was ich im Gegensatz zum idealistischen nationalsozialistischen Patrioten als "National-Bolschewisten" bezeichnete. Dass ihm der Grundsatz der Vertragstreue nichts galt, ist bekannt, dass ihm aber auch der Grundsatz der Freundestreue nichts galt, ist erschreckend. Ich habe diese bezeichnende Eigenschaft am Ende des Regimes am eigenen Leibe erfahren, als Hitler

nich, dem er immerhin seinen ideellen und materiellen "Start" verdankte, unter fadenscheinigen Vorwänden von der Gestapo verfolgt liess.

- 9.) Was waren seine bleibenden Wesenszüge und welchen Wandel hat er während seiner Laufbahn durchgemacht?

Seine bleibenden Wesenszüge waren sein Fanatismus, sein Hang zu Phantastereien, seine egozentrischen Monologe, seine Intoleranz gegen jedermann, seine Kleinbürgerlichkeit und Halbbildung.

Seine "Wandlungen" waren nur rein taktischer Art und von ihm selbst willkürlich gesteuert. Wenn es ihm zweckmässig erschien, konnte er die Anpassungsfähigkeit eines "Chamäleon" zur Schau tragen, wie er überhaupt ein geschickter Schauspieler war, wenig originell war und es geschickt verstand, unter Vorspiegelung falscher Tatsachen das geistige Eigentum Anderer als seine eigenen Ideen auszugeben.

- 10.) Wie beurteilen Sie Hitler heute nach dem verlorenen Krieg?

Hitler hat die geradezu einmalige Chance des Deutschen Volkes, getreu seiner Geschichte nochmals die universelle zentrale Grossmacht des Abendlandes zu werden, dadurch, dass er der brutalen Gewalt huldigte und nicht kulturelle Grösse, christliche Ethik, sozialen Fortschritt und föderativen freiwilligen Zusammenschluss zu dem Maximen seiner Politik machte, geradezu frevelhaft diletantisch verspielt. Es zeugt von einer vorübergehenden neurotischen Krankheit unseres Volkes (wenn nicht bedingt, so doch massgeblich verschlimmert durch die psychologischen Dummheiten und ungerechten, betrügerischen Machenschaften gewisser Feindmächte in Versailles!) dass Hitler, welcher eine Mischung von negativer Grösse, Wahnsinn und verbrecherischer Neigungen repräsentierte, die grösste zentrale Kulturnation des Abendlandes in seinen Bann zu zwingen vermochte. Die von Hitler angerichtete materielle Verwüstung ist reparabel, die moralische wird nur unter grössten Anstrengungen der gesamten Menschheit zu beheben sein, wenn sie nicht überhaupt irreparabel bleiben wird. Sein schrankenloser Machiavellismus hat die ganze Welt infiziert. Die Grenzen des Erlaubten im politischen Denken

und Handeln sind in der ganzen Welt seither unzulässig ausgedehnt worden. Hitler war geradezu das Schulbeispiel zur Demonstration einer in der ganzen Welt latenten Zivilisationskrise, welche gerade durch Nationalsozialismus reinster Prägung und christlicher Ethik hätte behoben werden können.

- 11.) Sind Sie von der Alleinschuld Hitlers am Kriege überzeugt? Wenn nicht, aus welchen Gründen? Wodurch wurde nach Ihrer Ansicht Hitler zum Kriege getrieben?

Meine im vorliegenden Verzeichnis unter Nr. 86 aufgeführte Arbeit galt bis zu meinem ersten Bruch mit Hitler im Jahre 1922 als offizielle Auslegung des Parteiprogramms der NSDAP vom 24. Februar 1920 hinsichtlich der Programmpunkte 1, 2, 3 und 25.

Diese meine Arbeit stützt sich auf Althusius und Hugo Grotius, welche u.a. das geltende Staats- und Völkerrecht wesentlich bestimmt haben. Aus dieser Arbeit erhellt und wurde von mir seinerzeit bewiesen, dass der Krieg 1914/18 deutscherseits ein "gerechter Krieg" im Sinne des Völkerrechtes war. Demgegenüber war das Friedensdiktat von St. Germain und Versailles und die sonstigen Pariser Vorortsverträge grosses Unrecht und völkerrechtswidrig.

In dieser meiner Schrift ist auch bewiesen (nach Grotius, welcher von allen Kulturnationen als "Vater des Völkerrechtes" anerkannt wird) dass ein Krieg auch zum Zwecke der Rechtsverfolgung angefangen werden darf und ein begonnener Krieg nur nach dem Masse des Rechts und der Treue geführt werden darf.

Soweit also Hitler den Weltkrieg 1939 zum Zwecke der Liquidierung des Unrechtes der Friedensverträge von Versailles und St. Germain und der sonstigen "Pariser Vorortsverträge" zusammen mit seinen Verbündeten begann oder durchführte, kann von einer Schuld oder Alleinschuld Hitlers keine Rede sein. Wesentlich negativer fällt mein Urteil über Hitlers Schuld im Kriege 1939/45 aus: Der evtl. 1939 mit Recht begonnene Krieg Hitlers wurde von ihm nicht immer nach dem Masse des Rechts und der Treue geführt. Hitlers Unrecht liegt meines Erachtens nicht in dem Beginn des Krieges selbst bzw. der Schuld am Kriege, sondern an der Art der von Hitler bestimmten Durchführung, also der Schuld im Kriege. Hier ist aber Hitler auch nicht allein schuldig, sondern innerhalb seines Mitarbeiterkreises

Himmler und Bormann. Spricht man aber von der Schuld im Kriege, so sind auch seitens der Feindmächte Handlungen begangen worden, welche mit dem herkömmlichen Völkerrecht nicht mehr im Einklang standen und werden derzeit auch in Korea begangen. Diese Massnahmen mögen sogar im Zeitalter der totalen Kriegsführung beiderseits für notwendig erachtet werden, dann gilt diese Entschuldigung aber auch für Hitler.

- 12.) Hat Hitler die Judenausrottung von Anfang an im Auge gehabt, bzw. seit wann neigte er zu dieser Art der Lösung der Judenfrage?

Von Judenausrottung war, solange die Vorläufer der NSDAP, also DSP und DAP bestanden, keine Rede, wie die Parteiprogramme beweisen (Siehe die in meinem Besitz befindlichen Urkunden!); auch die nicht unmittelbaren Vorläufer, nämlich Thule-Gesellschaft und Wälsungen-Orden und die Freikorps kennen in ihren Zielsetzungen etwa einen Antisemitismus Bismarcks, Luthers oder hunderter anderer angesehener Menschen, aber von Judenausrottung ist keine Rede. (Siehe z.B. Programm des Wälsungen-Ordens in meinem Besitz).

Hitler hat auch, solange er mit uns Gründern der Partei und Nationalsozialisten seit 1912, Kontakt hatte, niemals etwas von einer Judenausrottung gesagt. Diese radikalste Lösung der Judenvernichtung "en masse" ist ihm erst von Himmler und Streicher zu Beginn des Krieges inspiriert worden.

- 13.) Hat Hitler die Rassepolitik aus eigener Initiative betrieben oder handelte er unter dem Einfluss gewisser Persönlichkeiten (Himmler, Heydrich, Goebbels, Bormann, Erich Koch, Rosenberg)?

Hitler war eine zu eigenwillige Persönlichkeit, als dass er eigene Initiative in der Rassenpolitik leugnen könnte; Himmler und Streicher haben ihn sicher antisemitisch beeinflusst. Himmler und Rosenberg mögen ihn auch diletantisch pro nordisch beeinflusst haben, wobei bei Rosenberg zwischen Theorie und Praxis ein gewaltiger Unterschied lag; in der Theorie mag Rosenberg mysteriöse und radikale Gedankengänge entwickelt haben, in der Praxis blieb Rosenberg bürgerlich gemässigt und beschränkt. Rosenberg war in Wirklichkeit alles andere als ein radikaler Revolutionär, und nur diese letzteren Typen hatten auf Hitler wirklichen Einfluss. Bormann und Koch waren

- 16.) Wissen Sie Näheres über Hitlers Privatleben (Frauen, Eva Braun)?

Über Hitlers Privatleben ist mir nichts wesentliches bekannt.

- 17.) Ist Ihnen die Tragödie Angela Raubal bekannt und kennen Sie die wahren Hintergründe derselben?

Auch hier kann ich keine wesentlichen Angaben machen.

- 18.) War Hitler nach Ihrer Überzeugung geisteskrank?

Hitler war eine von Hause aus abartige Persönlichkeit und m.E. ein hemmungsloser Psychopath.

- 19.) Wie war Hitlers wahres Verhältnis zu Christentum und Kirche?

Hitler soll im Weltkrieg 1914/18 ein gläubiger Besucher katholischer Feldgottesdienste gewesen sein. Auch in der Frühzeit der Partei zeigte er sich als gläubiger Katholik, der besondere Achtung vor dem höheren Klerus dieser Kirche empfand. Andererseits zeigte er sich auch von der Person Luthers tief beeindruckt. Die Glaubensspaltung Deutschlands seit dem dreissigjährigen Kriege empfand er als grösstes nationales Unglück unseres Volkes. Er trat zunächst für eine Annäherung beider Konfessionen ein, und wenn dies nicht gelingen sollte, für eine deutsche Nationalkirche. Über die z.T. joviale Bürgerlichkeit im höheren Klerus der evangelischen Kirche machte er sich lustig. Wir waren in der Partei anfänglich für gute Zusammenarbeit mit beiden Konfessionen, innenpolitisch nach dem Grundsatz noli me tangere und aussenpolitisch gemeinsame christlich abendländische Front und Mission gegen den Bolschewismus. Diese Konzeption wurde lange beibehalten, weshalb die NSDAP z.B. im Jahre 1932 noch im Presseorgan der Frau Ludendorff heftig angegriffen wurde. (Siehe in meinem Besitz befindliche Urkunden).

im Grunde sogar "pro bolschewistisch" und suchten sogar eine innen- und aussenpolitische Annäherung an dieses System, während Hess und Rosenberg im Grunde (manchmal auch Goebbels) pro westlich eingestellt waren.

14.) Wer war in der Rassenpolitik der "Treiber" und wer der "Getriebene"?

Hitler war durchaus in der Rassenpolitik auch "Treiber".

15.) Können Sie Angaben machen über die Hintergründe, den Verlauf und die Bedeutung des sogenannten "Röhmputsches"?

Der Röhmputsch hatte seine Hintergründe bereits im Jahre 1930, als Gregor Strasser als Minister in die Preussische Regierung eintreten sollte und ein diesbezügliches Angebot bestand. Hitler lehnte ab. Da entstand schon damals eine SA-Revolution in internen Kreise, denn die SA wollte sich diese frühzeitige Gelegenheit der Durchsetzung des sozialistischen Teiles des Parteiprogrammes in Preussen nicht entgehen lassen. Seit dieser Zeit gab es bereits zwischen Hitler und der obersten SA-Führung (Röhm u.a.) ernsthafte Differenzen, welche manchmal zur offenen Auflehnung der SA führten. Hitlers aufkommende Tendenz der Anlehnung an Grossindustrie und Reichswehr waren nicht geeignet, die Gegensätze zu verringern. Röhm wünschte einen Sozialismus im Sinne Strassers, und ein Volksheer, dessen wesentlicher Bestandteil die SA war. Hitler wünschte zunächst Anlehnung an Grossindustrie, Deutschnationale und exklusive Reichswehrführung.

Dies ist der wahre Hintergrund des späteren Röhmputsches und seiner Bekämpfung, nicht etwa die von Goebbels erfundene bzw. aufgebauerte Homosexualität einiger SA-Führer. Die SA putschte, weil sie in der Haltung Hitlers eine völlige Abwendung vom Parteiprogramm im rein kapitalistischen und reaktionären Sinne sah, und nicht als der Mohr, der seine Schuldigkeit getan hatte, beiseite geschoben werden wollte. Die SA wurde ein Schlachtopfer der Reichswehr und Hitlers verletzten Stolzes und Diktaturgelüsten.

Dieser Sachverhalt wurde mir seinerzeit von SA-Obergruppenführer von Detten bzw. nach dessen Hinrichtung bei der Röhmrevolution von dessen Sohn erzählt, welcher ein Schulkamerad meines Sohnes und Patient in meiner Praxis war.

- 20.) Haben Sie Kenntnis von Hitlers Verhältnis zu Reichswehr und Wehrmacht im Grundsätzlichen, sowie über sein Verhältnis zur Generalität im allgemeinen und seine persönlichen Beziehungen zu einzelnen Vertretern derselben?

Hitler war vor der Machtergreifung gegenüber der Reichswehr geradezu servil und gegenüber der Generalität devot. Dieses Verhältnis bestand trotz der Reichskanzlereigenschaft bis zum Jahre 1937/38. Dann wandelte sich das Verhältnis grundsätzlich ins Gegenteil.

- 21.) Sind Sie über die Hofatmosphäre Hitlers, speziell am Berghof, im Bilde?
- 22.) Wer hatte Einfluss auf Hitler
- a) persönlich-menschlich,
 - b) politisch?
- 23.) Welche Persönlichkeiten haben nach Ihrer Kenntnis und Ihrer Meinung auf Hitler den grössten und dauerndsten Einfluss ausgeübt im guten wie im bösen Sinne?

Bei meinen persönlichen Vorsprachen im Haus Wachenfeld bzw. auf dem Berghof musste ich mich fast immer erst der Vermittlung der Frau Raubaul bedienen, um bei Hitler vorgelassen zu werden, weil Schwarz und später Bormann eine beinahe chinesische Mauer um Hitler errichtet hatten.

Dies, obwohl ich der Älteste Nationalsozialist überhaupt war und Hitler mir im Anfangsstadium viel verdankte und wir per "Du" waren.

Ein guter, jedoch schwacher Einfluss ging von Frau Raubaul aus, ein schlechter Einfluss wurde von Schwarz und Bormann ausgeübt. Diese scheuten sich auch nicht, Briefe von mir an Hitler zu unterschlagen bzw. Hitler trotz Anwesenheit zu verleugnen.

- 24.) Welche Rolle und welche Bedeutung messen Sie folgenden Persönlichkeiten in Hitlers Leben und Laufbahn zu und wie war das Verhältnis Hitlers zu ihnen: Dietrich Eckart, Alfred Rosenberg, Ernst Röhm, Gregor Strasser, Hermann Göring, Heinrich Himmler, Joseph Goebbels, Reinhard Heydrich, Martin Bormann, Dr. Todt, Gottfried Feder?

Grundsätzlich gilt, dass Hitler als egozentrischer Mensch sehr schwer zu beeinflussen war. Guter Einfluss wurde auf Hitler (soweit

möglich!) von meinen Freunden: Dietrich Eckart, Gregor Strasser, Gottfried Feder, Dr. Todt ausgeübt. Ausgesprochen schlechten Einflusses spreche ich Himmler und Bormann zu.

25.) Sind Sie von Hitlers Tod überzeugt oder halten Sie es für möglich, dass er noch lebt?

Persönlich bin ich von Hitlers Tod überzeugt. Die von russischer und französischer Seite vorgetragenen Zweifel halte ich für politisch tendenziös, um nach dem verlorenen Kriege die Niederhaltung Deutschlands besonders stark zu propagieren; bei den Russen kommt noch hinzu, dass sie praktisch "Hitler in den Eisschrank" gelegt haben, um sich zu gegebener Zeit, wenn ihnen eine Schwenkung um 180 Grad tunlich erscheint, eines national-bolschewistischen Hitlermythos zu bedienen.

Ich glaube auch deshalb nicht an eine Flucht bzw. freiwilliges Exil Hitlers, weil dieser der Letzte wäre, sich nunmehr 7 Jahre jeder politischen Aktivität bzw. endloser Reden und Proklamationen zu enthalten und der nicht analog Napoleon I. seine Rückkehr mit allen sinnvollen und sinnlosen Mitteln betreiben würde.

Sicher ist aber, dass Hitler politisch tot ist und sich vor dem ganzen deutschen Volk durch sein Verhalten im Bunker (Heirat Eva Braun einen Tag vor dem unrühmlichen Selbstmord usw.) unsäglich lächerlich gemacht hat. Bekanntlich tötet aber nichts so sehr wie Lächerlichkeit.

26.) Wissen Sie etwas über Hitlers in- und ausländische Geldgeber?

27.) Sind Sie im Bilde über die Anknüpfung der Beziehungen zu den Industriellen?

Durch Vermittlung des Industriellen Kirrberg wurde Hitler bereits im Jahre 1930 mit Thyssen zu einer internen Unterredung zusammengebracht. Als Zeuge war dieser Unterredung neben zahlreichen anderen Industriellen als Sekretärin die Tochter der in Starnberg wohnenden Frau Lohn zugegen. Näheres kann ihnen in dieser Hinsicht der Altparteigenosse Lohrentz in Starnberg geben. Hitler soll von Thyssen/Bankier Schröder in Köln eine Million erhalten haben.

Da mein Leben^b eng mit der NSDAP bzw. mit der Person Hitlers verknüpft war, bitte ich meinen Lebenslauf nachzulesen.